

Ein liebeskranker Ex-König in St. Gallen : ein Rundgang durch die Stadt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Region St.Gallen : das St. Galler Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein liebeskranker Ex-König in St. Gallen – ein Rundgang durch die Stadt

Es ist einer der ersten heissen Sommertage. Schon etwa zehn Personen haben sich vor der Tourist Information besammelt und miteinander



1 der bekanntgemacht. Brigitte Schaub wird uns heute die Stadt zeigen. Sie begrüsst uns in drei verschiedenen Sprachen. Zum Anfang erwähnt sie für die ausländischen Gäste, dass wir uns auf ca. 670m befinden, und die St. Galler verblüfft sie mit der Frage, ob jemand gewusst habe, dass beim Bau des Bahnhofgebäudes 1'853 Holzpfiler eingeschlagen werden mussten. Allgemeines Kopfschütteln.

Und los geht's, Richtung Textilmuseum. Immer wieder deutet die Führerin in die Höhe und fragt die Einheimischen, ob ihnen dieses oder jenes zuvor je aufgefallen sei. Durchgehende Verneinung. Anscheinend schenkt man der eigenen Stadt nicht die gleich grosse Aufmerksamkeit wie Städten, die man als Tourist durchwandert. Schnell geht es weiter, und Brigitte Schaub wird bereits mit ersten Fragen bestürmt. Als besonders neugierig entpuppt sich ein Ehepaar aus England.

Im Textilmuseum findet neben den bunten Stoffen und den faszinierenden Stickereien die "Sammlung der Hanni Zahner" grosse Aufmerksamkeit. In grossen Vitrinen präsentieren sich viele kleine, alte "Sächeli" – alles Handarbeitsutensilien wie Nadelbüchsen, Scheren oder Fingerhüte – gefertigt aus so kostbaren Materialien wie Elfenbein oder Edelmetallen. Mit "Jöö" oder "Isch das härzig" macht man einander auf speziell schöne Dinge aufmerksam.

Nachdem sich alle mit Informationsblättern eingedeckt haben, geht es weiter. Allein beim nächsten Zwischenhalt vor dem Globus gibts wieder etwas zum Staunen: Das halbnackte Nixenmodell auf dem Broderbrunnen habe damals bei der Erbauung des Brunnens für Aufregung, gar für Ärger gesorgt. Grund: Eine Zürcherin, und angeblich erst noch aus dem Milieu, sei dem Künstler August Bösch Modell gestanden, und das war für den Polizeipräsidenten Zuppinger nun wirklich zuviel. Er habe sich zutiefst empört und die Pläne fast zum Scheitern gebracht. Der Künstler konnte es sich nicht verkneifen, diesen Polizisten mit einer ironischen Abbildung auf dem Brunnen zu verewigen.

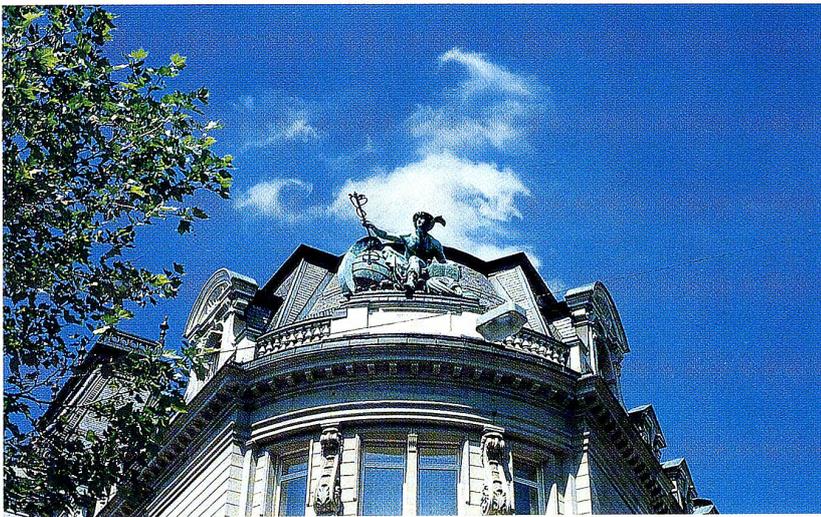
Brigitte Schaub deutet auf eine Tafel am ehemaligen Gasthaus zum Rössli und lächelt mit einer gewissen Vorahnung in die Runde: «Habt ihr dieser Tafel schon einmal Beachtung geschenkt?» (1) Erneut Kopfschütteln. Niemand wusste, dass ein schwedischer Ex-König, der angeblich in seinem Leben viel Liebeskummer zu erliden gehabt hatte, bei uns seine letzten vier Jahre verbracht hatte und hier, im Exil als Oberst Gustavson, auch starb. «Oh, he slept here», wundert sich der Engländer, der einen kurzen Moment nicht aufgepasst hat und wird lachend korrigiert: «He died here. He slept here forever.»

Über den Köpfen der staunenden Gruppe thront Merkur, der Gott des Handels, mit Blick gegen Westen, in die Welt hinaus. (2,3) Früher war in diesem Gebäude, heute Sitz des SBV, der Stickerei-Börsensaal im Erdgeschoss. Der Handel florierte, Beziehungen wurden in die ganze Welt geknüpft. "Wer mit offenen Augen durch die



Stadt geht, wird immer wieder diesen Handels-gott Merkur irgendwo entdecken“, verrät uns Brigitte Schaub. Aber auch andere Sujets, die an Häuser und Erker angebracht sind, lassen die damalige Weltoffenheit St. Gallens erkennen. Z.B. beim Haus “zur Waage” stellen die fünf Köpfe die fünf Kontinente dar, oder beim genauen Studieren der Erker findet man hin und wieder ein asiatisches Detail, das irgendein Kaufmann von seiner Reise mitgebracht haben muss. (4,5)

3



5



4



6

Durch die Neugasse, der ehemaligen Gerbergasse, gelangen wir in die einstige Judengasse. Im 14. Jahrhundert wurden alle Juden gefangen genommen und verbrannt; und mit dem hinterlassenen Hab und Gut bereicherte sich die Stadt.

Zur Zeit der Zünfte befand sich auf dem Bärenplätzli die Brotlaube, und daher wurde die ehemalige Judengasse, die sich also hinter dieser Laube befand, "Hintere Laube" getauft. Brigitte Schaub schwärmt ansteckend für die Massivbauten: Baustile von Spätgotik, Jugendstil, Renaissance bis Spät-Barock sind in dieser Gasse vertreten, in der das Geburtshaus sowie

7

auch das Sterbehaus des Reformators Vadian stehen.

Nach der Überquerung lärmender Baustellen erreichen wir die St. Mangenkirche. Hier gehört unsere Aufmerksamkeit der Inklusin Wiborada. Brigitte Schaub lässt das 10. Jahrhundert wieder aufleben: Wiborada hatte eine Vision von Ungaren, die in die Stadt einfallen. Darum wurden die wertvollen Bücher bis auf die Insel Reichenau gebracht oder in den naheliegenden Wäldern versteckt. Wie vorausgesehen, kamen die Ungaren, die vergeblich nach diesen Schätzen suchten. Sie drangen durch das Dach in die Klausur der Wiborada ein und töteten sie. Auf dem Brunnen wird die Schutzpatronin der Bibliotheken und Bibliophilen mit einer Hellebarde und einem Buch dargestellt. (6) Wiborada war die erste Frau, die im Jahre 1047 vom Papst Klemens II. heiliggesprochen wurde! Ein Schmunzeln geht durch die Runde: Wieviel weiter ist doch die Kirche heute punkto Frauen, nach fast tausend Jahren.....

Wir kommen am Waaghaus vorbei. Ist Ihnen schon einmal die Mondphasenuhr aufgefallen? Diese – sie funktioniert einwandfrei – befindet sich über dem Zifferblatt der normalen Uhr. (7)

In der Spisergasse, die nach der Familie Speiser benannt ist, kommen die Erkerliebhaber auf ihre Rechnung. Beim Erker "Zur Gerechtigkeit" macht uns Brigitte Schaub auf ein kleines Detail aufmerksam: Zwischen Akanthus-Blättern steht Justitia mit einer Waage, als Symbol für Gerechtigkeit. Auf den Waagschalen stehen zwei Bienenkörbe, die die Milde beim Richterspruch versinnbildlichen. Daneben ist, als Symbol für die Wachsamkeit, ein Kranich





8

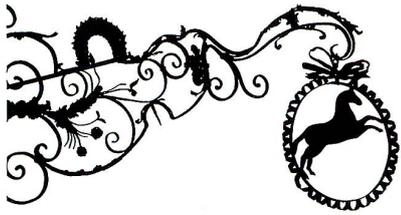
bol für die Wachsamkeit, ein Kranich abgebildet. Er hält in der Nacht auf der Wache einen Stein in einer Krallen, um nicht einzuschlafen. (8)

Brigitte Schaub öffnet uns auch vor dem Pelikan-Erker die Augen. Den Pelikan haben schon einige gesehen, aber dass dieser in einer Dornenkrone sitzt, haben die wenigsten bemerkt. (9) Die Legende, deren Inhalt symbolisch an den Erlösertod erinnert, erzählt: Als die jungen Pelikane auf die Welt kamen, pickten diese ihre Eltern ins Gesicht. Sie hackten zurück und die Jungen starben. Nach drei Tagen bereute die Pelikanmutter ihre Tat und riss sich mit dem Schnabel die Flanke auf. Das heraustretende Blut floss über die toten Vogelkinder und erweckte sie wieder zum Leben.

Nächste Station: Kloster. Haben Sie schon einmal die Irische Glocke des Gallus gesehen? (Eines jener Exponate, das den Engländer zutiefst bewegen muss. Dreimal fragt er mich: "Have you seen the bell?" und zieht mich, trotz Bejahung, Richtung Glocke.) Oder ist Ihnen aufgefallen, dass aus der eindrucklichen Deckenmalerei die Füße des Heiligen Franz von Assisi aus dem Bild ragen? Eine typische "Spielerei" im Barock, wie von Brigitte Schaub zu erfahren ist.



9



Seit über 150 Jahren bekanntes und beliebtes Ausichtsrestaurant



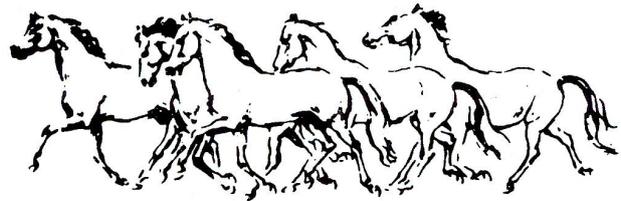
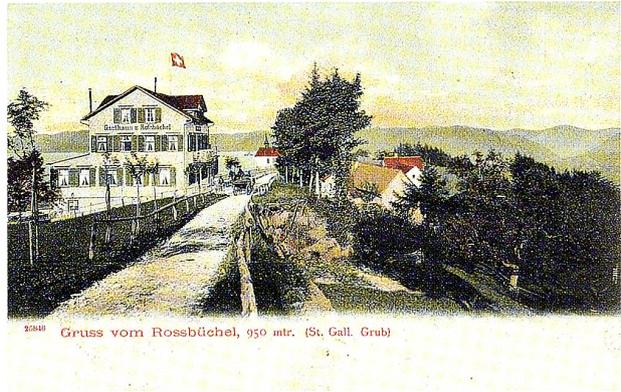
Ruhe und eine herrliche Aussicht über den Bodensee lassen die kulinarischen Delikatessen zu einem Esserlebnis werden.



Das mit Liebe zum Detail eingerichtete Speiserestaurant bietet den idealen Rahmen für „gepflegtes Essen“. Durch die grossen Panoramafenster geniesst der Gast die landschaftliche Schönheit des Bodenseegebietes und des Appenzellerlandes.



Die einmalige Lage des Hotels Rossbüchel, die traumhafte Panoramaaussicht und das grosse Leistungs-Angebot der Wirtfamilie Huber helfen mit, den Alltagsstress zu vergessen. Alles in allem ideale Voraussetzungen für Ruhe und Erholung. Für Wanderer, Biker, Velofahrer und Reiter ist der Rossbüchel beliebter Ziel- oder Ausgangspunkt. Gefragt sind vor allem die währschaften Imbisse.



HOTEL ROSSBÜCHEL

Familienfreundlich und tierliebend

Familie Susi und René Huber

9036 Grub SG · Tel. + Fax 071/91 13 81

- Wenige Autominuten von St.Gallen entfernt, an zentraler Lage
- Speiserestaurant
- Restaurant
- Gartenwirtschaft
- Kinderspielplatz
- Aussichts- und Sonnenterrasse
- grosser Parkplatz
- heimelige Hotelzimmer
- Räumlichkeiten für Hochzeiten
- Geschäfts- und Vereinsanlässe
- Familienfeiern
- Schulungen
- Bar



Susi und René Huber bewirten ihre Gäste mit grosser Herzlichkeit und Wärme. Das Angebot reicht vom einfachen bis zum Gourmet-Menu. Mit kulinarischen Kreationen werden die Gäste immer wieder aufs neue überrascht.

Die Stadtführung endet in der weltberühmten Stiftsbibliothek. (10,11) Manch einer der St.Galler hat dieses Weltkulturgut letztmals als Kind besucht. Die Mumie, die damals so grauenvoll auf einen gewirkt hatte und das ganze Zentrum der Bibliothek zu sein schien, steht nun bescheiden und unattraktiv in einer Ecke des wunderschönen Raumes.

Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Brigitte Schaub ist es gelungen, uns in den Bann dieser Stadt zu ziehen. Sie vermittelte uns Interessantes und Wissenswertes über St. Gallen, geschmückt mit liebevollen Details.

«Es gibt noch so viel über die Stadt zu erzählen», versichert Brigitte Schaub. Wissen Sie, weshalb der Dom bereits fünf Minuten vor jeder vollen Stunde schlägt, warum Erker gebaut wurden oder warum Australien als einziger Kontinent auf dem Pelikan Erker fehlt? Wenn nicht, dann sollten Sie unbedingt an einem dieser Stadtrundgänge teilnehmen, bei denen auch alteingesessene St. Galler Neues entdecken werden.

10



Schon seit 13 Jahren zeigt Brigitte Schaub den Touristen und Einheimischen die Stadt. Sie ist eine der neun Stadtführerinnen, die für die Tourist Information St. Gallen arbeiten. Diese interessanten Stadtrundgänge werden von Juni bis September jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag um 14.30 Uhr angeboten.

Auskünfte erteilt: Tourist Information St. Gallen, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen

11

